

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 28 (1986)
Heft: 147

Artikel: Eleni von Peter Yates
Autor: Horni, Jeannine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

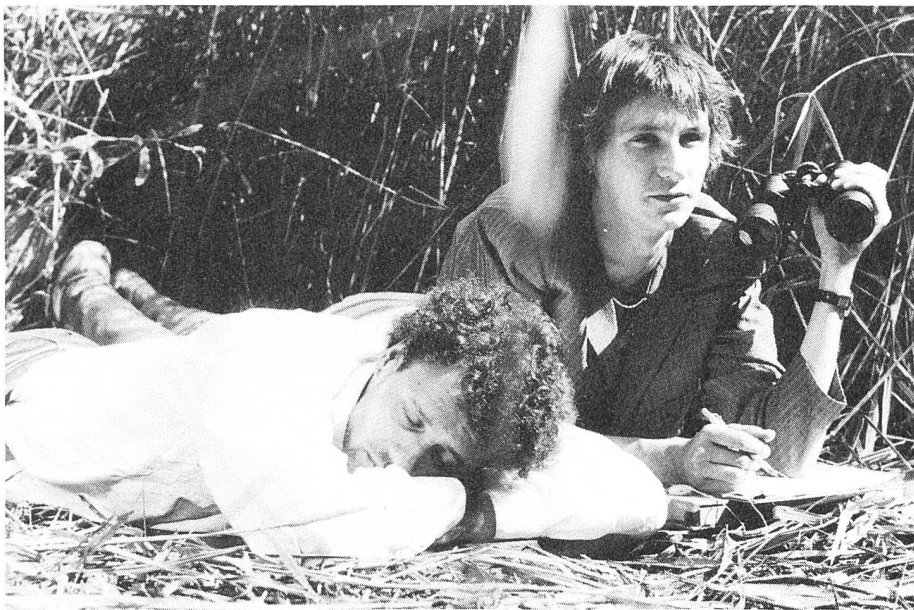
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ELENI von Peter Yates

Drehbuch: Steve Tesich, nach dem Roman von Nicolas Gage; Director of Photography: Billy Williams, Camera Operator: Chic Anstiss, 2nd Camera Operator: Neil Gemmell; Schärfeneinstellung: Ted Deason, Jamie Harcourt; Production Designer: Roy Walker; Art Director: Steve Spence; Set Decorator: Martin Atkinson; Costume Designer: Tom Rand; Sound Mixer: Ivan Sharrock; Editor: Ray Lovejoy. Darsteller (Rollen): Kate Nelligan (Eleni), John Malkovich (Nick), Linda Hunt (Katina), Ronald Pickup (Spiro), Oliver Cotton (Katis), Rosalie Crutchley, Peter Woodthorpe, John Rumney, Alison King, Steve Plytas u.v.a. Produktion: CBS Produktions; Produzenten: Nick Vanoff, Mark Pick, Nicholas Gage; Associate Producer: Nigel Woolf; Location Manager: Rachel Neale (in Spanien), Jill Gutteridge (in London). USA 1986. CH-Verleih: Citel Films, Genf.

In den USA lässt die Verfilmung von Bestsellern meist nicht lange auf sich warten und auch «Eleni», dem in vierzehn Sprachen übersetzten Griechinnenepos des ehemaligen New York Times Journalisten Nicolas Gage, ist dieses Schicksal zuteil geworden. Mehr als dreissig Jahre nach dem griechischen Bürgerkrieg von 1947-49 hat Nicolas Gage, damals als Neunjähriger zu seinem Vater in die USA geflüchtet, die Hintergründe der Ermordung seiner Mutter Eleni aufgerollt, hat Zeugen befragt und sich auf die Spur der Täter gesetzt. Geboren und aufgewachsen in Lia, einem kleinen Gebirgsort der nördlichen Provinz Epirus, unweit der albanischen Grenze, wurde der kleine Nicolas Gatzoyiannis Zeuge der Kämpfe zwischen der monarchistischen Miliz und den Partisanen der ELAS, der bewaffneten Verbände der kommunistischen EAM. Eleni, Tochter eines überzeugten Monarchisten, Mutter von vier Kindern und Ehefrau eines Mannes, der vor Jahren allein in die USA ausgewanderte, um dort seiner Familie eine neue Existenz aufzubauen, bezahlte ihre Ablehnung gegen die «roten» Besetzer ihres Dorfes mit dem Tod.

Diesen Romanstoff hat der englische Regisseur Peter Yates nun rührselig und mit wenig Sinn für Zwischentöne in Szene gesetzt. Mit historischen Filmen hat es eine eigene Bewandnis, und wie das halt meist so ist, wenn Geschichte personifiziert wird, ergibt sich ein holzschnittartiger, undifferenzierter Eindruck von deren komplexen Zusammenhängen.

terhaltungswert wohl im Bekanntheitsgrad einzelner Darsteller(innen) finden mögen, aber letztendlich sich im eignen Kreis beliebig drehen. Nun ist dies ein Vorbehalt, den man bei TISSIS NOAH UND DER COWBOY rasch vergisst und fallen lässt. Luki und Bede haben ihren Ausgangspunkt sehr wohl und unverkennbar in Bern, aber die Fahrt, zu der sie ansetzen, ist eine Reise die sich abhebt von der lokalen Enge und allgemeinen Zielen, Träumen, Wünschen oder Hoffnungen entgegenschwebt, getragen von einer Leichtigkeit und sanften Ironie, die den beiden freundschaftlich zur Seite stehen.

Die zwei Figuren, die in TISSIS Film zur gemeinsamen Flucht zusammenfinden, sind verschieden, und unterschiedlich war auch der Ausgangspunkt ihrer Gestaltung. Auf Ives Progin, den Tissi aus den Filmen von Bruno Nick kannte, ist die Rolle des Luki förmlich zugeschrieben, während Bede als sein Partner feststand, bevor der passende Darsteller gefunden war. Und was neben der lebensnahen Darstellung mit auffällt ist

die Sorgfalt, die in die Wahl der Dekors, in die Bildausschnitte und die Kamerabewegungen gesteckt wurde. Immer wieder findet der Film in einem passenden Umfeld einen Ruhepol, vor dem sich die Geschichte abhebt, in dem die ungewohnt präzise und treffsicher ausgearbeiteten Dialoge für sich stehen und wirken können, ohne aufgesetzt zu sein.

In der Erzählweise TISSIS, in der doppelten Konzentration auf optische wie auf sprachliche Momente, steckt eine Lakonie, die den Reiz und Charme von NOAH UND DER COWBOY ausmacht. Alles ergibt sich wie von selbst, aus der Entwicklung der einzelnen Szenen heraus. Der Film wirkt damit frei von einem Grundgerüst, das er als Konstruktion mit klarem Ziel und einer schönen Auflösung, abgehoben auf Alp und Arche anstrebt, in sich trägt. Tissi hat damit auf Anhieb eine quirlige kleine Komödie geschaffen, die uns aus der Nähe berührt.

Walter Ruggle



Peter Yates hat sich nicht viel Mühe gegeben; in seinem Film operiert er mit den einfachsten Versatzstücken aus der Zeit des griechischen Bürgerkriegs, welche mehr zur Verwirrung als zur Klärung beitragen. Da zieht am Anfang ein Flugzeug der Royal Air Force seine Runden über dem abgelegenen Bergort Lia und wirft Flugblätter ab, die vor den heranrückenden Partisanen warnen. Ein Trupp braununiformierter Reiter sprengt durch das Dorf auf der Suche nach versteckten Kommunisten. Eine Fahne der ELAS wird vor dem grössten Haus des Dorfes, von den Partisanen als Unterkunft beschlagnahmt, aufgepflanzt. Vor einer malerischen Runde echter Bauernstatuen wird ein Volksgericht abgehalten. Überhaupt wirkt alles sehr malerisch in dieser südspanischen Landschaft, wo Production Designer Roy Walker stilecht ein griechisches Dorf hingepflanzt hat, vor dessen Hintergrund sich die einer Theaterinszenierung gleichende Filmhandlung abspielt.

Kein Wort aber wird verloren über die extensiven Bemühungen der Engländer, später der Amerikaner, in Zusammenarbeit mit den Monarchisten die EAM/ELAS - in der Volksgunst hoch-

stehender Hauptträger des griechischen Widerstands gegen die Nazis - an der Machtübernahme zu hindern und aufzureiben. Keine Szene über den «Weissen Terror» der Monarchisten sowie ihrer Verbündeten, der unzähligen, aufgrund des Bürgerkriegs freigelassenen Nazi-Kollaborateure, deren ungestraft ausgeübte Kriegsverbrechen jene des «Roten Terrors» an Zahl und Brutalität um ein Vielfaches übertrafen. Die kriegerischen Auseinandersetzungen in der Welt rund um das Bergdorf Lia reduzieren sich in Yates' Film auf eine plumpe Aneinanderreihung von Szenen über die Untaten, welche ELAS-Partisanen in Lia begangen hatten: Zwangsrekrutierung von Jugendlichen, Beschlagnahmung der raren Nahrungsmittel, Zwangsarbeitskommandos, Kinderverschleppung und unbarmherzige Hinrichtung renitenter Dorfbewohner. Dominierend sind dabei, ganz in der Manier amerikanischer Soap-Operas, Grossaufnahmen von Gesichtern, auf denen sich die ganze Bandbreite der Gefühlsskala spiegelt. Der mangelnden Einsichtigkeit des Drehbuchs - die Romanvorlage soll besser sein - versucht Yates mit bedeutungsschweren Blicken, Worten und Gesten zwischen den vier Protag-

onisten beizukommen. Da sind neben Eleni, genannt «Americana», deren todesmutige Freundin Katina, der mit den kommunistischen Partisanen zurückgekehrte Dorfschulmeister Spiros sowie der steinharte EAM-Funktionär Katis, dessen Anblick allein schon Terror verbreitet. Ihnen allen ist, trotz der hübschen Zöpfe der Frauen, die amerikanische Herkunft meilenweit anzusehen.

Gibt man nun den Anspruch auf, etwas über die Hintergründe des griechischen Bürgerkrieges zu erfahren, wird der auf zwei Zeitebenen spielende ELENi zur Geschichte einer heldenhaften Mutter, die sich aus den Zwängen einer konservativen bäuerlichen Gesellschaft, welche Frauen zum bedingungslosen Gehorsam erzieht, befreit und in eigener Verantwortung zu handeln beginnt, indem sie ihre Kinder vor den Partisanen in Sicherheit bringt. Zur Geschichte auch ihres Sohnes, der Jahrzehnte später auszog, ihre Ermordung zu rächen und vor allem mit seiner Vergangenheit fertigzuwerden. Aus den dabei gemachten Erfahrungen hat Nicolas Gatzoyannis/Gage Lehren für sein ganzes künftiges Leben gezogen.

Jeannine Horni